

Predigt zum Glockenjubiläum der Mandelbergglocke

1. Advent 2013, Evang. Jakobskirche Pfalzgrafenweiler

Liebe Gemeinde, heute feiern wir das Jubiläum einer sehr wichtigen Mitarbeiterin unserer Kirchengemeinde! Einer wichtigen und äußerst ge-wichtigen Jubilarin: 886 Kilo bringt sie auf die Waage. Seit 500 Jahren tut sie ihren Dienst, immer beweglich und beschwingt, immer wohlklingend und zuverlässig: unsere Mandelbergglocke oben im Kirchturm. Heute soll sie einmal selbst zu Wort kommen:

„Ich, die älteste Glocke im Turm der Weilermer Jakobskirche, genannt die „Mandelbergglocke“, geboren 1513, grüße Sie alle zu diesem Festgottesdienst anlässlich meines 500jährigen Dienstjubiläums!

Vieles habe ich viel gesehen von hier oben, vieles miterlebt, Weltgeschichte. Meine Geburtsstunde fiel in die Zeit des Abschieds vom Mittelalter und des Beginns der Neuzeit. 60 Jahre vor meiner Entstehung erfand Johann Gutenberg die Buchdruckerkunst. 21 Jahre vor meiner Geburt entdeckte Christopher Kolumbus Amerika. Kopernikus fand heraus, dass die Erde sich um die Sonne dreht. Berühmte Künstler wirkten in Europa, wie Leonardo da Vinci, Lucas Cranach und Albrecht Dürer. Namhafte Humanisten prägten die Geisteswelt, etwa Johannes Reuchlin aus Pforzheim und Philipp Melanchthon aus Bretten. Eine spannende Zeit war das!

Mein Schöpfer, der Glockengießer und Büchsenmacher Pantlion Sydler aus Esslingen reiste durch viele Gemeinden Süddeutschlands und goss für die Kirchen große und kleine Glocken. Wie ihr selbst auch, kann ich mich an meine eigene Geburt natürlich nicht erinnern. Es heißt, ich sei in Esslingen gegossen worden – aber glaubt ihr das wirklich? Wie hätte ich denn damals von Esslingen nach Pfalzgrafenweiler gebracht worden sein sollen? Deshalb scheint es mir wahrscheinlicher, dass ich eine echte, eine geborene Weilermerin bin! Jedenfalls fühlte ich mich immer schon euch zugehörig – und über die Jahrhunderte habt ihr ja auch wirklich gut auf mich aufgepasst! Von Anfang an!

Denn immer waren es unruhige Zeiten! Mit dem Bauernaufstand in der Zeit meiner frühesten Kindheit, bahnte sich in der Bewegung des „Armen Konrad“ Widerstand gegen die Feudalherrschaft und überhöhte Steuern an. Rabiante Bauern gingen damals auf die Straße und richteten schwere Schäden an. Und ihr wisst ja, der Bauernkrieg und die Reformation gingen damals Hand in Hand. Martin Luther war im Jahr 1513 30 Jahre alt und lebte als Professor der Theologie im Kloster in Wittenberg. In seinem Turmzimmer machte er sich Gedanken über Gott und die Frage, was ein Mensch tun muss, um Gott zu gefallen. Als er im Brief an die Römer die Worte las (Röm. 1,17): "Gerechtigkeit kommt allein durch den Glauben" erkannte

plötzlich er, dass man vor Gott gar keine Bedingungen erfüllen muss. Gott liebt mich, wie ich bin. Ich brauche einfach nur an ihn zu glauben. Vier Jahre später löste er mit dem Thesenanschlag die Reformation aus. In Württemberg wurde die Reformation 1534 eingeführt, auch in Pfalzgrafenweiler – so, und jetzt wisst ihr das auch, dass ich die ersten 21 Jahre meines Lebens katholisch war.

Ein paar Jahre nach meinem 100ten Geburtstag, 1618, begann der Dreißigjährige Krieg. Der Krieg und die mit ihm einhergehenden Hungersnöte und Seuchen verheerten und entvölkerten ganze Landstriche. In manchen Gegenden Süddeutschlands überlebte nur ein Drittel der Bevölkerung. In dieser Situation gabt ihr Weilermer – ich bin euch heute noch zu tiefst dankbar dafür! – auf mich Acht. Als die Feinde Richtung Weiler rückten, alles abfackelten und alles klauten, was wertvoll oder aus Metall war, habt ihr mich vom Turm abgenommen und bei der Ruine Mandelberg eingegraben. Erst, als die Gefahr vorüber war, habt ihr mich wieder ausgegraben und an meinen alten Platz im Turm der Jakobskirche gebracht.

Unruhig und aufregend blieben die Zeiten. Die Aufklärung und die industrielle Revolution veränderten auch das Leben in unserem beschaulichen Schwarzwalddorf. Manchmal waren es gute und friedliche Jahre, doch immer wieder wurde es selbst auf dem Kirchturm sehr ungemütlich!

Tag für Tag verkündete ich in diesen vielen Jahren mit meinem Glockenschlag Gottes Heil, sein Evangelium. Zu Gebet und Gottesdienst rief ich, zur Einkehr und auch Umkehr, zur Freude und zu traurigen Anlässen genauso. Und mir machte es Freude diese Jahre gemeinsam mit Geschwistern meinen Dienst tun zu können.

Aber ich werde auch die Zeiten nicht vergessen, in denen mein Klang, meine Botschaft nicht die Herzen der Menschen erreichte. "Friede!" das sollten und wollten meine Klänge hinausschallen, und doch kam es immer wieder zu Krieg, zu Zerstörung und Tod, übrigens nicht nur für die Menschen, sondern auch für uns Glocken.

1914 bis 18. Damals läutete ich noch mit Schwestern, die mit mir zusammen geboren wurden. Ich weiß noch, wie wir uns anstrebten, besonders schön und eindringlich unsere Klänge, unsere Botschaft von Gottes Heil und Friedenswillen über Pfalzgrafenweiler auszubreiten. Doch unser Läuten wurde vom Gerassel der Gewehre vom Marsch der Soldaten übertönt. Und: meine Geschwister wurden abgeholt – eingeschmolzen für die Kriegsführung – statt Frieden zu verkünden, wurden sie selbst zu Mordinstrumenten. Nur meine größere Schwester, die 1906 extra für die neue Jakobskirche gegossen wurde, und ich, wir durften im Turm bleiben. Das einzig tröstende war, dass manche Weilermer dann doch bei unseren Klängen die Hände falteten und leise ein Gebet sprachen.

Alles schien dann auch wieder gut zu werden. 1934 spendierte mir der Apotheker Rettich eine kleinere Schwester, und Menschen aus der Gemeinde legten das Geld für eine weitere Glocke zusammen. Wir waren wieder zu Viert und freuten uns über unser Glück! Aber wir hatten uns geirrt. Der zweite Weltkrieg brach los. Und jetzt sollten unsere Klänge nicht nur nicht mehr gehört werden, sondern ich glaube, man wollte unsere Botschaft auch zum Schweigen bringen. Denn der Klang der Glocken ist immer ja auch ein Gebet um Frieden.

Ich werde den Tag nie vergessen, als nach Weihnachten, am 27.

Dezember 1941, alle meine Schwestern abgeholt wurden. Wie grausam! Wir Kirchenglocken sind doch dazu bestimmt, Gottes Wort, Gottes Heil in der Welt erschallen zu lassen! Und schon wieder wurden wir dazu benutzt Kanonen, Kriegs- und Mordwerkzeug zu werden.

Damals habe ich geweint.

Mich haben sie hängen lassen, ja weil ich die älteste und kostbarste Glocke war. Und so habe ich meinen Dienst allein versehen und hinausgerufen "Friede!" - "Friede!", „Kehrt um!“, so habe ich getönt und meine Weilermer mit jedem Glockenschlag aufgefordert: „bekennt mutiger, betet treuer, glaubt fröhlicher und liebt brennender! Richtet euch aus auf den alleinigen Herrn der Kirche!“ - Tag für Tag, Jahr um Jahr habe ich gemahnt!

Und dann eines Tages, ich hoffte es schon gar nicht mehr, war tatsächlich Ruhe. Der Krieg war vorbei und meine Klänge erreichten wieder die Herzen der Menschen und viele folgten meiner Einladung zum Gebet und zum Gottesdienst. Die Menschen in Pfalzgrafenweiler fühlten, Gottes Wort, seine Botschaft darf und soll in ihrer Mitte nicht fehlen, gerade jetzt nach so vielen schlimmen Jahren. Und in der Situation eines Neuanfangs sollte der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft kommen, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.

Ich finde es nach wie vor beeindruckend und es ist ein tiefes Zeichen dieser Sehnsucht nach Frieden und Trost, dass ich trotz der damals schwierigen Zeit nach dem Krieg nicht vergessen wurde! Die Gemeindeglieder bedrängten den Kirchengemeinderat und ihren Pfarrer, mir wieder zumindest zwei kleinere Geschwister an die Seite zu stellen. Das war im November 1950. Und es sollte bis 2007 dauern, dass ich wieder eine große Schwester bekam – und dass, wie viele Jahrzehnte zuvor, endlich unser Vierergeläut wieder komplett war!

Ja, so haben sich die Zeiten verändert. Und heute? Alles ist irgendwie schnelllebiger geworden und die Technik ist rasant vorangeschritten. Heute bin ich computergesteuert. Manch alteingesessener Weilermer erinnert sich vielleicht noch daran, wie er als Konfirmand im Gottesdienst am Glockenstrang zog und gemeinsam mit weiteren

Jugendlichen mich und meine Geschwister zum Klingen brachte. Und früher, meine ich, hielten noch mehr Menschen inne, wenn sie uns hörten und sprachen ein kleines Gebet. Heute haben oder nehmen sich viele dazu keine Zeit mehr.

Aber doch fällt es den Menschen auch heute noch auf, wenn wir einmal nicht läuten. Als letztes Jahr der Computer nicht richtig funktionierte, kamen einige zum Pfarrer und wollten wissen, was denn los sei. Das macht mir Hoffnung und zeigt auch wie wichtig unser Dienst den Weilerlern noch immer ist. Neben den vielen anderen Klängen aus allerlei Lautsprechern haben und behalten unsere Klänge doch etwas ganz Besonderes und Einzigartiges, dass nur wir den Menschen geben können. Jeder Glockenschlag ist etwas Unvergleichliches. Er ist nicht nur weit zu hören, er kann auch Mauern durchdringen, mehr noch, er dringt auch ins menschliche Herz hinein. Jeder Glockenschlag ist mehr als nur eine akustische Wahrnehmung, denn er schafft zugleich die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen. Unser Geläut – verzeiht – vielleicht klingt das jetzt etwas vermessen - doch ich spreche es aus - unser Geläut ist die Seele unserer Gemeinde.

Ja, liebe Gemeinde, es ist und bleibt eine wichtige und eine schöne Aufgabe, die ich seit 500 Jahren inne habe. Und ich hoffe, dass ich sie

noch weitere Jahrhunderte ausüben kann, und dass die Botschaft und die Einladung meines Klangs nicht überhört werden.

Ich jedenfalls mache weiter! Ich lade euch ein, zu Gottesdienst und Gebet. Ich freue mich, mit meinen Geschwistern im Quartett läuten zu dürfen. Und ich will noch lange meine Botschaft gerne und wohlklingend dazugeben, als Wunsch, Verheißung und Segen im Auftrag des Herrn, für alle, die es hören und für jeden Tag, den Gott werden lässt!

Seid herzlich begrüßt, Eure Mandelbergglocke